

Predigt, 23. So. Lj. C, 7.9.19, 18 h Echzell

Liebe Mitchristen,

das Jahr 2019 ist ein Jubiläumsjahr: 70 Jahre Grundgesetz, vor kurzem haben wir an den Beginn des 2. Weltkrieges vor 80 Jahren gedacht. 2019 ist auch ein Gedenkjahr für viele Revolutionen. Vor 230 Jahren begann die französische Revolution und in Deutschland dürfen wir ein freudiges Ereignis feiern, nämlich 30 Jahre Wende und Grenzöffnung. In wenigen Tagen hat sich unser Land verändert. Und all das geschah auf friedlichem Wege. Das war eine große Umwälzung, eine friedliche Revolution, die es vorher noch nie gegeben hat. Wir dürfen Gott dafür danken!

Revolution - wenn wir dieses Wort hören, dann denken wir an einen Aufstand oder Umsturz. Auch in Jesus Christus hatten viele einen Revolutionär erwartet - den Erlöser, der von jetzt auf nachher die Römer vertreibt und die Welt verbessert. Aber so war er nicht!

Die wahre Veränderung beginnt ganz klein. Mit ein paar Kerzchen zum Beispiel und ein paar Leuten, die montags zum Beten in die Leipziger Nikolaikirche kommen - geduldig, regelmäßig und treu. Im September 1982 hat das begonnen und am 4. September vor genau 30 Jahren wurde daraus die erste Montagsdemonstration. Ein paar betende Christen und ein paar Lichtlein wurden der Hebel, der die Mauer und den Kommunismus zu Fall brachte. Aber das alles brauchte seine Zeit!

Die wahre Revolutuion beginnt ganz klein - mit einem Brief zum Beispiel! einen Teil dieses Briefes haben wir in der heutigen 2. Lesung gehört. Da geht es um den vornehmen Christen Philemon und seinen Sklaven. Dieser ist seinem Herrn weggelaufen. In der großen Villa des Philemon trifft sich Sonntag für Sonntag die Christengemeinde. Sklaven hat der reiche Philemon natürlich auch. Das ist völlig normal zu dieser Zeit und einer - Onesimus - ist ihm entwischt. Er landet - warum auch immer - bei Paulus, der in Haft sitzt. Zwei Gefangene - der eine gefangen in der Sklaverei, der andere im Kerker.

Sie reden über Gott und die Welt und über die Freiheit, die der Glaube an Christus schenkt. Onesimus merkt: Paulus ist zutiefst eingetaucht in die Freiheit Jesu Christi - so tief, dass keine Ketten und keine Fesseln sie wegnehmen können. Onesimus ist fasziniert! Was lockt ihn?

Wahrscheinlich der starke Glaube und die Zuversicht, die der Apostel ausstrahlt. Paulus ist auch im Gefängnis ein von Chrsitus Befreiter. Jedenfalls steckt in Onesimus die große Sehnsucht nach Freiheit. Er erhofft sich eine Antwort auf seien Lebensfragen. Wir wissen nicht, welche Antworten Onesimus gefunden hat. Wir wissen nur, dass er sich taufen lässt. Er lässt sich nun freiwillig von Christus in den Dienst nehmen. Paulus wird für ihn zum Freund, zum geistlichen Vater. Hat Onesimus überhaupt seinen eigenen Vater gekannt? Wir wissen es nicht!

Hat er die Taufe als Tor in eine neue Gesellschaft empfunden? Gut möglich! Er spürt: Paulus wird unruhig, denn im Inneren des Apostels findet eine Auseinandersetzung statt: Ich bin Christ, Philemon ist Christ und jetzt auch sein Diener Onesimus. Kann dieser jetzt noch Philemon "gehören"?

Wie lange mag er überlegt haben? Jetzt setzt er sich hin und schreibt: Bruder Philemon, dein Sklave Onesimus ist bei mir. Ich schicke ihn dir zurück, aber du musst wissen: Es hat sich etwas grundlegend geändert. Onesimus gehört jetzt nämlich zum Leib Christi, der viele Glieder hat, aber jedes ist wichtig und wertvoll!

Da stellt sich die Frage: Kann er jetzt noch Sklave sein? So wie vorher - dein Besitz? Durch die Taufe ist er doch seinem Herren wesensverwandt geworden - gleich wichtig und wertvoll! Die Taufe überwindet doch alle Unterschiede und für Christen gibt es doch nur den einen Herrn: Christus.

Hat Gott nicht alle Menschen mit der gleichen Würde ausgestattet. Dann darf es nicht 2 Typen von Menschen geben: Sklaven und Freie - das geht nicht! Hier begegnet uns der Grundgedanke von der Würde des Menschen - diese ethische Norm gibt es nicht erst seit der Erklärung des Grundgesetzes. Dieser Gedanke beruht auf der Gott-Ebenbildlichkeit eines jeden Menschen.

Paulus ist ein Kind seiner Zeit, so wie alle anderen auch, aber er geht nicht soweit, dass er zum Umsturz der bisherigen Ordnung aufruft oder zur Abschaffung der Sklaverei, aber er versucht, in seiner Lebenswelt Mauern zu überwinden.

So schreibt er an Philemon: Nimm Onesimus wieder auf als geliebten Bruder im Glauben! Lerne ihn als Christ neu kennen! Wer einen Menschen, gleich welchen Standes und welcher Herkunft mit den Augen Jesu Christi sieht, der kann nicht anders als ihn zu achten - und das war der erste Schritt zur Abschaffung der Unterdrückung, wenn es auch Jahrhunderte gedauert hat, bis sogar in der christlichen Gesellschaft die Sklaverei endgültig aufgehoben wurde. Erst dann konnte dieser Apostelbrief seine Kraft endgültig entfalten. Jegliche Veränderung beginnt mit der Gesinnung!

Auch das fest gefahrene Apartheidsystem in Südafrika konnte nur überwunden werden, weil Menschen in ihrem Lebensbereich den ersten Schritt gewagt haben. Kirchliche Schulen haben als Privatschulen die Tore für alle Menschen, gleich welcher Herkunft geöffnet und so zunächst im Mikrokosmos die Rassentrennung aufgehoben. Betriebe haben sich um die Fortbildung der schwarzen Mitarbeiter gekümmert, faire Löhne gezahlt und alle an ihren Projekten beteiligt. Das hat auf die gesamte Gesellschaft ausgestrahlt. Auf diese Weise wurde ein ausbeuterisches System nach und nach gekippt.

Alles beginnt im Kleinen: Vor 1 Jahr hat sich ein einfaches Mädchen - unscheinbar und allein mit einem Transparent - vor den schwedischen Reichstag gestellt. Daraus ist eine Massenbewegung geworden: "fridays for future" - Engagement für das Weltklima.

Wir hoffen und beten, dass es aufrüttelt und die Welt zum Guten verändert!

Kleine Anfänge, die von Herzen kommen, können Großes bewirken. Was möchten, was können wir in unserem näheren Umfeld verändern, damit es in unserer Welt gerechter zugeht? Damit unsere Welt lebenswert bleibt? Dass nicht nur der Profit das Arbeitsleben bestimmt?

In der eigenen Firma, am Arbeitsplatz könnte der erste Schritt so aussehen: Einsatz für den arbeitsfreien Sonntag! Verkaufsoffene Sonntage z.B. die brauchen wir nicht! Da müssen wir nicht mitmachen, auch nicht hingehen!

Wir können uns auch dafür einsetzen, dass Überstunden im Betrieb nicht zur Regel werden - das für uns mögliche tun!

Auch der Einsatz für die Schöpfung beginnt vor der Haustür, z.B. mit einer selbst angelegten Blühwiese.

Was also könnten wir konkret tun und probieren? Was es auch immer ist - die wahre Revolution beginnt ganz klein!